

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Schmid-Reutte, Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Ludwig Schmid-Neutte.

Unter den um die Jahrhundertwende an die Akademie der bildenden Kunst zu Karlsruhe berufenen Lehrern nimmt Professor Ludwig Schmid-Neutte eine besondere, bedeutungsvolle Stelle ein, als Lehrer und als Künstler. Geboren am 13. Januar 1863 zu Aichau, Kirchspiel Neutte am Lech in Tirol, trat der Maurerssohn nach seiner Schulentlassung bei einem Kirchenmaler in die Lehre. Zu seiner weiteren Fortbildung ging er anfangs der achtziger Jahre nach München, bezog die Akademie, wo sein Landsmann Desregger und nachher L. Böffy seine Lehrer und L. Corinth sein Mitschüler waren. Aus dieser Zeit hat sich ein Bildnis seiner „Mutter“ erhalten, das die altmeisterlichen Einflüsse seines Mallehrers erkennen läßt, aber in der Herausbildung der Form schon eigene Wege geht. Die Formstudien nach der menschlichen Gestalt wurden nun nachdrücklichst auch im anatomischen Seziersaal betrieben. Um 1890 eröffnete er mit seinem Altersgenossen Fr. Fehr eine Malkschule und leitete daran den Zeichen- und Akt-Unterricht. Er brachte für sein eigenes Schaffen damals durch ihre Einfachheit Aufsehen erregende Werke, wie das „Wiegenbild“ und „Auf dem Felde“ heraus. Ebenso entstanden die liegenden „Akte“ und „Kingergruppen“, die den jungen Meister auf eigenen Wegen in der Auffassung der menschlichen Gestalt zeigten und mit Fr. Fehr und L. Dill seine Berufung an die Akademie zu Karlsruhe bewirkten (1899). Hier setzte seine neue konstruktive Periode der Formgestaltung ein, die ihm bei Schülern und Lehrern der Akademie Beifall und Ansehen erwarb. Mit der Kötzelzeichnung „Arbeit“ (1909) begann seine Formdarstellung, die sich in den sieben folgenden Jahren immer mehr zu einer Art kristallischer Zerlegung oder Zusammensetzung des menschlichen Körpers herausbildete. Die Grundsätze beim Aufbau der menschlichen Figur wendete Schmid-Neutte auch auf die Landschaft und das Bildnis an. In der Landschaft erreichte er eine raumstarke Staffelung der Schichten; im Bildnis ergab sich bei knappstem Ausdruck eine volle Plastik des Kopfes bei größter Ähnlichkeit mit der Erscheinung. Als 1903 W. Trübner an die Akademie berufen wurde, unterzog Schmid-Neutte auch seine Malerei einer neuen Durchprüfung, gab die Hell-Dunkelmalerei der Böffyschule auf und

wandte von nun an im Trübnerschen Sinn die hellfarbige Sezung einheitlicher Farbflächen an. Seine Tafelmalerei bekam dadurch den Charakter einer auf starke Fernwirkung bedachten Freskomalerei, wodurch Schmid-Reutte sich von seinem Vorbild wesentlich unterschied. Bezeichnend hierfür sind seine gezeichneten und gemalten Studienköpfe. Das Hauptgewicht seines Schaffens legte er aber auf Kompositionen mehrfiguriger Gebilde, wie „Kreuzigung“, „Scheideweg“, „Ruhende Flüchtlinge“, „Gruppe von Alten“, deren Aufbau seinen Bildern etwas Festes und Großartiges gibt. Wäre Schmid-Reutte durch Krankheit nicht verhindert worden, sein Werk weiter auszubauen, so hätte seine Kunst die Unterlage für eine große gesetzmäßige Monumentalkunst in Deutschland gebildet. Durch ein unheilbares Nervenleiden seit 1907 dienstunfähig, starb er am 9. November 1909 in der Heilanstalt zu Illenau. Sein Werk erreicht mit allen Studien und Schöpfungen kaum die Zahl fünfzig; aber es sind viele Stücke darunter, die seinen Namen und seine Ausdrucksgewalt in ferne Zukunft tragen werden. Schmid-Reutte hatte die zustimmende Bewunderung seiner hervorragenden Münchner, Karlsruher und Stuttgarter Kunstgenossen, wie Stuck und Corinth, Thoma und Schönleber, Fr. Keller und L. Habich, und alle seine Schüler tragen seine Lehre als kostbares Gut in ihrem eigenen Wirken dankbar weiter.

Lit.: L. Schmid-Reutte mit Mappe, Verlag J. Engelhorn's Nachfolger, Stuttgart 1913. — L. Schmid-Reutte: Zeitschrift f. bild. Kunst 1918, S. 163 ff. — Ausstellungskataloge der Zeit. — v. Dechelhäuser, A.: Geschichte der Großh. Badischen Akademie der bildenden Künste, Karlsruhe 1903.

J. A. B.

Viktor Weishaupt

geboren am 6. März 1848 zu München als Sohn des Silberschmieds Max Weishaupt, absolvierte das Gymnasium und studierte bei Professor W. Diez an der Kunstakademie dort. Nach dem Ende des Deutsch-französischen Krieges 1870/71, den er als Leutnant im bayerischen Leibregiment mit Auszeichnung mitmachte, mußte er in einem Ruhejahr Erholung von einem erworbenen Herzleiden und rheumatischen Beschwerden suchen und die Ausheilung eines Knieschusses abwarten, ehe er wieder an seine künstlerische